

Eine Frage der Gewohnheit



© MEV

1 Tante Emma ist zurück

- a Wissen Sie, was ein „Tante-Emma-Laden“ ist? Haben Sie schon einmal in einem eingekauft? Erzählen Sie.
- b Was für ein Kunden-Typ sind Sie? Machen Sie den Test.

	Ja	Nein
1 Nehmen Sie zum Lebensmitteleinkauf einen Korb oder eine Tragetasche?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 Freuen Sie sich, wenn Ihnen ein Verkäufer ein freundliches Lächeln schenkt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 Legen Sie Wert auf lokale und nachhaltig hergestellte Produkte?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4 Fühlen Sie sich zwischen Supermarktregalen öfter etwas verloren?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 Sind Sie der Meinung, dass drei Sorten Waschpulver vollständig ausreichend sind?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- c Tante-Emma-Läden erleben gerade eine Wiedergeburt. Warum wohl? Diskutieren Sie im Kurs.

2 Plastikfrei!

- a Welchen Aussagen stimmen Sie zu, welchen nicht? Markieren Sie.

	Stimme zu	Stimme nicht zu
1 Plastikverpackungen gehören zu den großen Bedrohungen der Menschheit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 Lebensmittel ohne Verpackung zu kaufen ist komfortabler.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 Tante-Emma-Läden sind besser als Supermärkte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- b Diskutieren Sie die Aussagen in a im Kurs. Markieren Sie.

Nein, da stimme ich nicht zu.
Meiner Meinung nach ist ...

Ja, ich finde schon, dass
Plastikverpackungen ...

- c Wovon könnte ein Text mit diesen Aussagen handeln? Notieren Sie Stichpunkte.

3 Verpackungsmüll ade

- a Lesen Sie den Text. Sie haben dazu fünf Minuten Zeit. Legen Sie den Text nach dem Lesen zur Seite.

Eine Frage der Gewohnheit: Verpackungsfreier Einkauf

Rund 600 kg – diese Menge Hausmüll verursacht jeder Deutsche im Jahr. 2013, so das Statistische Bundesamt, waren darunter insgesamt über 6 Millionen Tonnen Verpackungen, davon circa 1,3 Tonnen aus Kunststoff. Neben anderem Abfall landen jährlich allein rund 6 Millionen Tonnen Plastik in den Meeren ... Regelmäßig wird über diese Situation und ihre Konsequenzen berichtet. Höchste Zeit also für Alternativen, um Müll zu vermeiden, höchste Zeit für den „Zero-Waste-Lifestyle“, der sich immer mehr zum gesellschaftlichen Trend zu entwickeln scheint.

Ganz leicht lässt sich der Null-Müll-Traum allerdings nicht verwirklichen, zum Beispiel im Supermarkt, wo oft kleinste Mengen, etwa ein Bund Kräuter, in Plastik gepackt sind. Sogar die Bio-Salatgurke, eigentlich von der Natur perfekt verpackt, trägt einen »Plastikmantel«. Viele Kunden wünschen sich aber zum Beispiel mehr regionales Obst und Gemüse, und zwar ohne Verpackung, manche auch deswegen, weil sie gesundheitliche Risiken durch Plastikverpackungen befürchten. Außerdem wird das Bewusstsein immer größer, dass für die Herstellung sowie für das Entsorgen von Verpackungen wertvolle Ressourcen verbraucht werden.

Bioläden haben in diesem Zusammenhang viel geleistet, doch auch dort sind zahlreiche Produkte verpackt, zum Teil sogar in Plastik. So kam es zu einer neuen Sorte Laden, die nach einem alten Konzept funktioniert: Dort werden Lebensmittel wieder lose, also ohne Verpackung, verkauft – wie früher. In Deutschland gibt es sie seit 2014. Der Kunde bringt seine eigenen Behälter mit, in die er sich dann Nudeln, Mehl, Obst, Gemüse etc. verpackt bzw. verpacken lässt. Die Lebensmittel sind häufig Bioware und kommen, wenn möglich, aus der Region.

Die mitgebrachten Behälter werden vor dem Einkauf gewogen, damit zum Schluss die Rechnung stimmt. Wer keine Behälter dabei hat, kann meist in den Läden welche leihen oder kaufen. Zum Sortiment gehören neben Lebensmitteln häufig verschiedene weitere Produkte für ein plastikfreies Leben: Ratgeber-Bücher zum Thema, Zahnbürsten aus Holz, Trinkflaschen und Brotboxen aus Metall, Verpackungsmaterial aus Papier, Produkte für die Körperpflege wie Seifen und Hautcremes, Ersatz für Wasch- und Putzmittel wie Waschsoda oder Zitronensäurepulver und vieles mehr.

Die Preise in den verpackungsfreien Läden sind etwas höher als im „normalen“ Supermarkt. Dafür entscheidet der Kunde ganz individuell, welche Mengen er kauft, wo er sonst höchstens zwischen Verpackungsgrößen wählen kann. Ein solcher Einkauf geschieht dann meist bewusster, sodass im besten Fall weniger Lebensmittel weggeworfen werden.

Dieser Relaunch des „Tante-Emma-Ladens“ ist in vielen Fällen sehr modern gestaltet, der Einkauf unkompliziert und oft auch online, zum Teil mit Lieferservice, möglich. Die Betreiber tragen ihre Überzeugung „multimedial“ in die Welt hinaus: über soziale Medien, über Workshops, über Vorträge. Damit das Bewusstsein für die Notwendigkeit eines nachhaltigen Lebensstils in der Gesellschaft weiter wächst. Verpackungsfreie Geschäfte gibt es inzwischen in verschiedenen deutschen Städten wie Kiel, Berlin, München, Heidelberg, Dresden, Leipzig oder Hannover.

Abschließend noch ein schönes Beispiel für den Zero-Waste-Lifestyle: Ist der „Sprout Pencil“, ein Holzbleistift, einmal zum Schreiben zu kurz geworden, pflanzt man ihn ein und lässt daraus Blumen, Gemüse oder Kräuter wachsen, abhängig davon, wofür man sich beim Stiftkauf entschieden hat. Ein Anfang ist aber auch schon getan, wenn man zum Einkaufen eine alte Plastiktüte mitnimmt statt eine neue zu kaufen.

- b An welche Informationen über den Zero-Waste-Lifestyle erinnern Sie sich? Notieren Sie und vergleichen Sie mit Ihrer Lernpartnerin / Ihrem Lernpartner.
- c Lesen Sie den Text noch einmal. Welche der Themen, die Sie in Aufgabe 2c gesammelt haben, finden Sie im Text wieder? Welche Informationen hätten Sie nicht erwartet? Notieren Sie.
- d Wie werden folgende Fragen im Text beurteilt: positiv, negativ oder skeptisch? Markieren Sie.

Wie beurteilt der Text ... (,)	positiv	negativ	skeptisch
1 die Überlebenschance der neuen Tante-Emma-Läden?	X		
2 die Chancen auf eine müllfreie Welt?			
3 die Zukunftsaussichten des Zero-Waste Lifestyles?			
4 die Wegwerf-Mentalität der Deutschen?			

4 Ein Ozean voller Plastik

- a Eine EU-Richtlinie will die Nutzung von Plastiktüten begrenzen. Lesen Sie die Notiz und berichten Sie aus eigener Erfahrung, welchen Weg die Bundesregierung gewählt hat.

Bis Ende 2025 soll jeder EU-Bürger nur noch 40 Beutel pro Jahr verbrauchen. Den Bundesländern bleibt dabei selbst überlassen, wie sie dieses Ziel erreichen wollen. Sie können die Einwegtüten verbieten, besteuern oder Gebühren für sie einführen.



© fotolia/Tyler Olson

- b Glauben Sie, dass diese Maßnahme die Menge an Plastik, die in die Meere gelangt, senken wird? Wäre es nicht sinnvoller, Supermärkten schlicht die Verwendung von Plastikverpackungen zu untersagen? Diskutieren Sie in Gruppen.

5 Die Lösung des Problems?



© fotolia/pombaert

Wie würden Sie das Problem des Plastikmülls lösen? Arbeiten Sie in Gruppen. Holen Sie sich Anregungen im Internet, z. B. bei Projekten wie „The Ocean Cleanup“, „Fishing for Litter“ oder „One Earth-One Ocean“. Stellen Sie Ihre Ideen im Kurs vor.

Lösungen

1a Als „Tante-Emma-Laden“ bezeichnet man allgemein ein kleines Einzelhandelsgeschäft. Oft gibt es nur eine Person (meist die Ladeninhaberin, die „Tante Emma“), die darin arbeitet, eben, weil der Laden so klein ist. Man bekommt für gewöhnlich Artikel des täglichen Gebrauchs; die Regale wirken oft vollgestopft und bunt sortiert.

1b Sie haben die meisten Fragen mit „Ja“ beantwortet? Sie sind der ideale Kunde für Tante-Emma-Läden. Suchen Sie sich einen solchen in Ihrer Nachbarschaft und Sie werden Freunde fürs Leben finden.

Sie haben bei den meisten Fragen „Nein“ angekreuzt? Dann sollten Sie Tante-Emma-Läden unbedingt meiden und weiterhin im Supermarkt Ihres Vertrauens einkaufen ...

1c Tante-Emma-Läden konnten mit dem Angebot der Supermärkte weder in Preis noch Vielfalt mithalten. Das Internet macht aber nun z.B. große Verkaufsräume zunehmend überflüssig, in Sachen Ökologie und Nachhaltigkeit waren die Tante-Emma-Läden schon immer im Vorteil, Verpackungsmüll z.B. ist ein Fremdwort und der Trend zu immer stärkerer Individualisierung arbeitet gegen die Massenware großer Supermarktketten.

3d 1 positiv, 2 skeptisch, 3 positiv, 4 negativ

4a Laut Homepage der Bundesregierung setzt die Bundesumweltministerin auf freiwillige Maßnahmen des Handels, in den meisten Bundesländern auf die Einführung eines Entgelts für Plastiktüten. Dadurch konnte der Verbrauch an Plastiktüten mit 71 Tüten pro Kopf und Jahr weit unter den EU-Schnitt gesenkt werden.